

dem daherausgehenden Reichswagen zugeworfen. Das ist aber keine Rettung, das steigert nur die Eier. Wer Wölfe nicht niederschießt, der ist verloren.

Inzwischen wird aber unentwegt über die Verfassung debattiert. Reichsminister Dr. Preuß versicht noch einmal den Einheitsgedanken, für den er — das verdient festgestellt zu werden — unter den Preußen aller Fraktionen von links bis rechts eine Mehrheit hat. Es ist nicht wahr, was über preußischen Partikularismus und preußische Engigkeit immer wieder von den Parteipolitikern der Linken vorgebracht wird, wenn sie der Rechten eins versehen möchten. Der Staat Friedrichs des Großen hat nicht nur weitherzig immer alle um des Glaubens oder der Lehre willen Verfolgten aufgenommen, hat nicht nur Refugiés, Salzburgern, Emigranten und allen freien Köpfen von Leibniz bis Fichte ein Heim bereitet, sondern ist auch schließlich ganz im Deutschen Reiche aufgegangen. Wo sah man in Berlin noch preußische Fahnen? Überall an Festtagen das Schwarzweißrot, während in München in der Masse der blauweißen Fahnen kaum je die Reichsfarben zu entdecken waren. Auch jetzt sind die meisten Preußen für den Einheitsgedanken. Aus den übrigen Bundesstaaten aber, so heute aus Bayern durch den Mund des Abgeordneten der Christlichen Volkspartei Beyerle, kommen die schärfsten Absagen. Selbst in der Sozialdemokratie, in deren Reihen, dem Wählerwillen gehorchend, viele Mitglieder bundesstaatlich gerichtet sind, könnte nur durch Fraktionszwang eine einheitliche Abstimmung für den Einheitsstaat erreicht werden.

Verhältnismäßig am einmütigsten scheinen die Demokraten zu sein. Wenn heute noch die Pressevertreter der Entente wie in den ersten Februartagen auf der Tribüne in Weimar saßen, so hätten sie an der Rede des demokratischen Professors Dr. Schüding ihre helle Freude. „Fort von Bis-